

Abhilfe gegen «Dreckschleudern»

«ILMAC» / Der 5. Schweizer Umweltpreis geht an das Institut für angewandte Umwelttechnik Rapperswil An der Fachmesse für Verfahrenstechnik wurde er verliehen,

BASEL. Er würde sich freuen, wenn die Wissenschaft forschen könnte, ohne im Mittelpunkt emotionaler und politisch gefärbter Diskussionen zu stehen. Dieses Ideal, weiss Fredy Geering, Präsident der Stiftung Pro Aqua, Pro Vita, wird wohl kaum zu erreichen sein. Auch die Forschung wird oft nur zielgerichtet gefördert, wenn die Öffentlichkeit den Finger auf ein Problem legt oder sich mit einer Lösung mutmasslich, viel Geld verdienen lässt. Zwei der vier für den mit 50000 Franken dotierten 5. Schweizer Umweltpreis nominierten Projekte orientierten sich denn auch an einem Problem, das in der öffentlichen Wahrnehmung steht: Dem Abgasausstoss von Dieselfahrzeugen, Es ging aber nicht um den viel diskutierten Feinstaub, sondern um die Stickstoff-Werte. Die Stickoxide sind verantwortlich für schädliches Ozon in Bodennähe. Ein vom Institut für angewandte Umwelttechnik der Hochschule für Technik in Rapperswil entwickeltes Verfahren machte das Rennen. Es wurde gestern an der «Ilmac» ausgezeichnet. Das System zeichne sich aus, weil bereits in Betrieb stehende Fahrzeuge damit recht einfach und kostengünstig nachgerüstet werden könnten, sagte Jurypräsident Professor Philipp Rudolph von Rohr. Es beruht darauf, dass die Stickstoffe im Katalysator mit Ammoniakwasser angereichert werden. Es wurde bereits 18 Monate lang in Wil in einem Linienbus getestet. Das vergleichbare Projekt des Paul Scherrer Instituts arbeitet mit Harnstoff.

Die für die Region wichtigen Branchen vertreten

Beim nominierten Projekt der

Empa ging es um Russpartikel-Reduktion bei Kleinf Feuerungsanlagen, wie Öfen und Cheminees. Als «sehr vielversprechend» bezeichnete Geering das Projekt der Eberhard Recycling AG, mit dem der lebenswichtige Rohstoff Phosphor ans der Klärschlamm-Asche zurückgewonnen werden kann,

Die neue-alte Ilmac» ist als Internationale Fachmesse für Forschung, Entwicklung, Umwelt- und Verfahrenstechnik in Pharma, Chemie und Biotechnologie aus der «reach» und der «r&d» entstanden, die ebenfalls Kinder der alten «Ilmac» und der Umwelttechnikmesse «M.U.T.» waren (die bz berichtete). Der Zusammenlegung hegt der Gedanke zugrunde, dass die Verfahrenstechnik und die Forschung und Entwicklung keine getrennten Bereiche mehr sind. Und so sind in der Halle 1 bis zum Freitag auch alle Branchen vertreten, die in irgendeiner Weise in der für die Region wichtigen Pharma-, Chemie- und Biotech-Branche eine Rolle spielen. «Bis zur Kaffeemaschine, die im Labor steht», könne man alles finden, erklärte Messeleiter Robert Appel scherzhaft.

Und tatsächlich kann man einerseits beispielsweise Trägerobjekte, Pipetten, Reaktions-, Schüttet- und Rühranlagen sowie Pumpen aller Art, Gefriertrockner und auch hochkomplexe Messstationen sehen. . Andererseits kann man neben maßgeschneiderten Software-Applikationen auch «normale» Kühlschränke entdecken. Höchst erstaunliche Dinge bieten sich zudem dem interessierten Laien, beispielsweise eine Schraubenpumpe, die Materialien durch Leitungen befördert, die nicht von selbst fließen, (mey)

